

sammen, auf das die Leydensche Familie mit Recht stolz sein kann. Und selten habe ich in einer Privatwohnung so wertvolle Gobelins und so wunderbare Teppiche gesehen wie in der Leydenschen Villa. Aber was mich ganz besonders interessierte, war ein Bild von Jozef Israëls, ein Porträt, das Ernst von Leyden selbst darstellte. Ein sehr merkwürdiges Werk, ein echter Israëls. Etwas Rembrandtisch, sehr weich mit feinen, stillen, braunen und grauen Tönen und doch im Herausstellen der Leydenschen Psyche sehr persönlich und sehr glücklich. Israëls hat es in einer guten Stunde gemalt. Auch dem Bildhauer Schaper ist Leyden einmal gesessen. Die Büste, die auch in der Villa steht, ist bestimmter, als das Israëls'sche Bild, und konkreter zusammengehalten. Bei beiden sieht man, wie der selbstsam vergeistigte Gelehrtenkopf die Künstler fesselte und ihnen manche Rätsel aufgab. Außer den Werken von Israëls und Schaper sah ich noch Bilder von Paul Meyerheim, Ludwig Knaus, Gustav Richter, Gussow und Passini. Leyden liebte die alle sehr. Und er hatte an seiner lebenswürdigen Gattin eine Lebensgefährtin, die ihm auch auf dieses Gebiet wie überallhin willig folgte.

(Antike Funde in Laibach.) Bei den Ausgrabungen der römischen Stadt Emona, die über Initiative des Hochmeisters des Deutschen Ritter-Ordens, Erzherzogs Eugen auf dem Deutschen Grunde in Laibach vorgenommen worden, wurden in diesem Jahre zwei Häuser bloßgelegt. In einem derselben, dem Hause des Chirurgen, von dem ein Teil bereits im Spätherbst des Vorjahres aufgedeckt worden ist, wurde neben Wirtschaftsräumen, Scheunen und einer Zisterne auch ein Festraum aufgefunden, der mit drei Mosaikböden geschmückt war, davon wurde ein gut erhaltenes, schwarzweißes Mosaik mit geometrischen Ornamenten und einer dreiteiligen Efeuranke im Mittelfelde gehoben. Dem ersten nachchristlichen Jahrhundert gehört der Beindeckel eines Kästchens mit einer schalkhaften Erotenszene: Amor mit ovalem Schild und kurzem Schwert wollte einen Hasen angreifen, ergreift aber selbst das Hasenpanier vor dem sonderbaren Tier mit der wuchtigen Raubtierschnauze. Im Nachbarhause wurde eine beschädigte weibliche Bronzestatue mit schönem Saifenwurf und eine sehr gut erhaltene Bronzestatue des Ethyphallischen Bacchus, eine gut gelungene Karikatur des Weingottes, gefunden. Dieses Haus, das durch die große Zahl der Heizanlagen, fünf, auffällt, ist auch der Fundort von sechs abgeplatteten Steinkugeln verschiedener Größe, die römische Gewichte darstellen, einer Beinhaarnadel, die in eine Hand mit einem Apfel endigt, eines Zirkels, einer Bronzelampe und eines schön gearbeiteten Schabers aus Bronze.

## Museen.

(Ein Museum in Ried.) Auf Anregung der Gesellschaft „Heimatkunde“ in Ried ist ein Verein in Entstehung, der die Gründung eines Museums für die Stadt und den Bezirk Ried bezweckt. Die gründende Versammlung soll in allernächster Zeit erfolgen.

(Vom Britischen Museum in London.) Eine umfassende Sammlung von Wedgwood-Keramiken ist von dem verstorbenen Mr. J. Salcke dem Britischen Museum in London zum Geschenk gemacht worden. Das Museum besitzt nunmehr wohl die bedeutendste Sammlung dieser Art. Geschenkt wurde dem Museum auch ein sehr interessantes Manuskript von der Hand William Morris. Es enthält die englische Übersetzung des Rubaiyat of Omar Khayyam. Das Manuskript enthält illuminierte Randleisten und Figuren. Teilweise hat sie Morris selbst, teilweise Burne Jones gezeichnet und C. Fairfax Murray hat sie hineingemalt.

## Vom Kunstmarkt.

(Miniaturen-Auktion.) Am 19. d. M. findet in der Galerie Helbing in München die Auktion von Miniaturen aus Wiener und Hamburger Besitz statt. Wir finden in diesen Kollektionen die Miniaturmalerei des 17. bis 19. Jahrhunderts durch zahlreiche, zum Teil bedeutende Stücke vertreten, die sowohl in kunst-, wie in kulturhistorischer Hinsicht in hohem Grade Beachtung verdienen. Von den Miniaturen des 17. Jahrhunderts

seien vor allem die vielen Bildnisse erwähnt, welche die Trachten der damaligen Zeit trefflich schildern. Die Miniaturen des 18. Jahrhunderts geben einen guten Überblick über die Entwicklung der Miniaturenmalerei der Periode Ludwig XV. bis zur Direktorenzeit. Neben Bildnissen von Fürsten und Fürstinnen und anderen Vornehmen verschiedener Reiche, darunter ein sehr gutes Porträt Friedrichs des Großen, finden wir Bildnisse von Männern und Frauen, die in der Literaturgeschichte noch heute von Bedeutung sind, so zwei von Cornelia Goethe, welche die Schwester des großen Dichters in ihren Jugendjahren und in späteren Jahren darstellen. Mehrere Genreszenen veranschaulichen das bunte gesellschaftliche Treiben dieser Epoche. Eine Bronzekassette mit neun Elfenbeinminiaturen, sowie verschiedene hübsch gezierte Dosen mit aufgelegten Miniaturen geben einen trefflichen Beweis davon, wie gut man es damals verstand, Kunst- und Kunstgewerbe zur Gesamtwirkung zu verbinden. — Das 19. Jahrhundert vertreten vorwiegend Arbeiten aus der 1. Hälfte, darunter treffliche Kunstproben hervorragender Künstler und Künstlerinnen wie Marie Krafft, Robert Theer, Anreiter u. a. Die letzte Abteilung bilden die Dosen, Anhänger, Schmuckgegenstände in verschiedenen Materialien, unter denen sich noch viele schöne und dekorative Arbeiten befinden. — Anlässlich dieser Auktion erschien ein Katalog in zwei Ausgaben; die illustrierte Ausgabe mit acht Lichtdrucktafeln ist zum Preise von Mk. 1.— inkl. Porto, die einfache Ausgabe gratis gegen Portoersatz durch die Galerie Helbing zu beziehen.

(Versteigerung von Kupferstichen.) In der Galerie Helbing in München findet am 20. d. M. die Versteigerung einer Sammlung von Kupferstichen, Radierungen, Holzschnitten und Schabkunstblättern etc., illustrierten Werken des XV.—XIX. Jahrhunderts, sowie Handzeichnungen alter und neuerer Meister statt. Wir finden in dem ca. 750 Nummern umfassenden Katalog Vertreter fast sämtlicher Schulen, dabei vortreffliche Arbeiten von H. Aldegrever, S. Bartolozzi, H. S. Beham, J. Binck, J. Callot, A. Masson, Claude Lorrain, prächtige Schabkunstblätter von Ch. Corbutt, R. Lowrie etc., ferner eine Abteilung guter Ansichten und Porträts. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen zwei auf dem Kunstmarkt ganz außerordentlich seltene Arbeiten des Meisters S. „Die Verkündigung und die Kreuzigung“, sowie ein Blatt des Jean Honoré Fragonard, „Familienszene.“ Der Katalog dieser Auktion wird von der Firma Hugo Helbing, München, unentgeltlich abgegeben.

(Die Gemäldegalerie des Marquis de C.) Der österreichische Kunstverein, der in den letzten Jahren mehrmals mit schönem Erfolg größere Gemälde-Auktionen durchgeführt hat, kündigt für 20. d. M. die Versteigerung der, aus etwa hundert Gemälden bestehenden Galerie des Marquis de C. an. Die Gemäldesammlung hat den großen Vorzug, daß fast alle bedeutenden Malerschulen darin mit guten Werken vertreten sind, und zwar scheint der letzte Besitzer manche sehr günstige Verbesserungen in Bezug auf die Zusammensetzung der Galerie vorgenommen zu haben. Es sind nämlich einige ausgezeichnete Werke neuerer Maler vorhanden, Engländer, Franzosen, Deutsche und Wiener Meister. Dafür scheint der junge Marquis manches Minderwertige und Uninteressante ausgemerzt zu haben, getreu dem Wahlspruch: „Tout genre est permis, excepté le genre ennuyeux!“ Man merkt das z. B. an dem vollständigen Fehlen all jener langweiligen Märtyrer-Szenen, die sonst in großen Galerien unvermeidlich sind. Dafür gibt es allerhand lustige und brillant gemalte Genreszenen, hübsche Porträts etc. Unter den Werken alter Meister fiel uns vor allem ein erstklassiger, fonschöner Teniers auf, eine recht aparte Szene, sowie die mit reifster Meisterschaft durchgeführte „Anbetung“ von Hondius. Auch die Bauernbilder von Heemskerck und Sastleven sowie die feine Gesellschaftsszene des trefflichen Von der Lamen können wir dem Publikum empfehlen. Von den weniger zahlreichen vertretenen italienischen Werken nennen wir nur — als besonders charakteristisches Stück — die biblische Szene von Bassano, kraftvoll durchgeführt trotz der vielen Figuren. — Eine ganze Reihe famoser englischer und französischer Maler